

# Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von **Franz Beuchel** in Schönau (Kahbach). — Für den Inhalt verantwortlich: **Franz Beuchel**, Schönau (Kahbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Annahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von **Franz Beuchel** in Schönau (Kahbach).

## Die Ausgabe

erfolgt wöchentlich 5 mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

## Amtliches Publikations-Organ

der Stadt, Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

## Abonnementspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag **mittags 12 Uhr.**

Nr. 151.

Lahn, Sonnabend, den 19. Dezember 1908.

5. Jahrgang.

## Die Weihnachts-Nummer

dieser Zeitung gelangt **Mittwoch, den 23. Dezember, abends** bezw. **Donnerstag früh** zur Ausgabe.

**Inserate**, insbesondere Vergnügungs-Anzeigen, erbitten wir uns bis **spätestens Mittwoch mittags 12 Uhr.**

**Die Expedition.**

## Tages-Nachrichten.

**Der Kaiser** hörte am Mittwoch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und empfing den General von Strubberg, der die Orden seines verstorbenen Vaters überbrachte und nahm militärische Meldungen entgegen. Später wurden die neuen amerikanischen Austausch-Professoren Lewis und Adler vom Staatssekretär v. Schön und dem amerikanischen Botschafter Hill vorgestellt. — Am Kaiserhofe wurde am Donnerstag der 18. Geburtstag des Prinzen Joachim von Preußen, jüngsten Sohnes des Kaiserpaars, gefeiert. Der Kaiser selbst hörte die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabes. — Der jüngste Nefenhalt des dem Kaiser persönlich befreundeten Fürsten zu Fürstenberg in Berlin soll mit den Nachrichten über den Verkauf mehrerer königlicher Schlösser in Verbindung gestanden haben; der Fürst soll die Absicht haben, einige von diesen Schlössern zu erwerben. Der Privatbesitz des Monarchen an Schlössern und Palais beträgt, wie es heißt, gerade 50. Der Umfang des königlichen Grundbesitzes in Preußen beträgt etwa 100 000 Hektar.

**Berlin.** Im Reichsversicherungsamte fand unter dem Vorsteher des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Konferenz von Vertretern der Landesversicherungsämter und Invalidenversicherungsanstalten statt. Bei dem wichtigsten Punkte der umfangreichen Tagesordnung handelte es sich darum, Abhilfe gegen den Mißstand zu schaffen, daß Personen höheren Lebensalters in die Versicherung eintreten und alsbald nach Entrichtung der für die gesetzliche Wartezeit erforderlichen Anzahl von Beitragsmarken um die Rente einkommen. Man einigte sich schließlich dahin, daß hier verschiedene Wege zum Ziele führen könnten.

**Berlin.** Die Jahrhundertfeier der preussischen Ministerien wurde am Mittwoch im Ministerien der öffentlichen Arbeiten durch Festreden begangen. Minister Breitenbach gab bei dieser Gelegenheit die vom Kaiser aus Anlaß der Gedächtnisfeier verliehenen Ordensauszeichnungen bekannt. Die Minister selbst erhielten keine Orden. Den Reigen der Dekorierten eröffnet der Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium v. Conrad, der den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub erhielt. Ihm folgen die Wirklichen Geheimen Oberregierungs- und Oberjustizräte, die Geheimen Oberregierungsräte usw. usw. secundum ordinem bis herab zu den Geheimen Kanzliednern und Botenmeistern. Den höchsten der verliehenen Orden, den Kronenorden 1. Klasse, erhielt der Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Dr. Thiel.

**Berlin.** Ueber einen Empfang Castro's im Auswärtigen Amt oder durch den Kaiser steht noch nichts fest. Aufgeregt sind die Engländer wegen der offiziellen Begrüßung des Präsidenten durch den deutschen Legationsrat Goetzsch. Sie fabulieren schon wieder, Deutschland wolle in Venezuela mit Castro's Hilfe eine Kolonie gründen, aber Nord-Amerika werde das nie dulden. Daß das alles Blödsinn ist, braucht nicht weiter gesagt zu werden. Wir haben genug Uebersee-

**Berlin.** Präsident Castro ist in Berlin jetzt etwas weniger vergnügt, teils wegen seiner Krankheit, teils wegen der Meldungen aus seiner Heimat Venezuela. Bisher nahm er weder sein Nierenleiden noch die Politik für ernst, aber am Donnerstag untersuchte ihn Professor Israel nochmals genau, und das Resultat war, daß eine Ueberfiedelung des Präsidenten in die Privatklinik des Arztes zur eventuellen Operation ins Auge gefaßt wurde. Auch die Depeschen aus Caracas üben ihren Einfluß aus. Castro und seine Umgebung bestritten energisch den Ausbruch revolutionärer Unruhen, aber jedenfalls haben heftige Tumulte und stürmische Demonstrationen stattgefunden. Drei venezolanische Schiffe halten die Holländer beschlagnahmt. Ein Präsidentenbesuch beim Reichskanzler oder Kaiser kommt einstweilen nicht in Betracht, möglicher Weise auch überhaupt nicht.

**Potsdam.** Die neuen amerikanischen Austausch-Professoren, die im Neuen Palais zu Potsdam von Kaiser in mehr als einstündiger Audienz empfangen wurden, haben sich recht erfreut über den Verlauf derselben geäußert. Der Kaiser ging auf alle Angelegenheiten, die Deutschland und Amerika heute gemeinsam berühren, mit seiner bekannten Lebhaftigkeit ein.

**Zu Deutsch-Ostafrika** ist das berüchtigte Zauberneß, aus dem die letzten Aufstände angezettelt wurden, von dem Hauptmann Charisius niedergebrannt worden. Die Führer des Aufstandes des vorigen Jahres sind jetzt alle ohne Ausnahme gefangen und bestraft.

**Wien.** Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen soll tatsächlich Fehler gemacht und dadurch zu der Boykottierung österreichischer Waren Anlaß gegeben haben. Er bot den Türken für die Annexion Bosniens und der Herzegovina zu früh das Sandschat Novibazar als Entschädigung an, so daß dessen Auslieferung zur rechten Zeit nicht mehr als Gegenleistung in Betracht kam. Die Stellung des Ministers gilt daher, wie eine Meldung der „Voff. Ztg.“ bekräftigend erklärt, als ernstlich erschütterter. Im gegenwärtigen Augenblick, da die direkten Verhandlungen mit der Türkei schweben, kann sich Oesterreich allerdings nicht den Luxus eines Ministerwechsels gönnen. Vorläufig ist man in den Ländern des Kaisers Franz Josef froh, daß man durch die verfassungsmäßige Erledigung des Budgets freie Hand auf dem Balkan bekommen hat und nicht durch innere Krisen genieret ist. — Der türkische Großwesir setzte seine Forderung für die Annexion Bosniens und der Herzegovina in seiner letzten Unterredung mit dem österreichischen Botschafter, Markgrafen Pallavicini, auf 75 Mill. Fr. herab und geht wahrscheinlich auch noch auf 50 Mill. herunter.

**Prag.** Der Ausnahmezustand über Prag scheint zu früh aufgehoben zu sein, es wurden schon wieder 5 deutsche Studenten verlegt.

**Paris.** Von den desertierten 50 Fremdenlegionären wurde jetzt auch der letzte der Anführer und angebliche Leutnant de Pal ergriffen. Die Leute werden, obwohl ihre Handlungsweise nur einen Verzweiflungsakt darstellt, hart genug bestraft werden. Es sind Deutsche, und sie stehen uns als solche nahe. Wir vergessen darüber aber doch nicht, daß es Schiffbrüchige oder sonstige auf die schiefe Ebene geratene Personen sind, die ihre Zuflucht schließlich zur Fremdenlegion nahmen, deren Auflösung je schneller je besser zu erfolgen hat. Ein kolossaler Prahlhans und Renommist war augenscheinlich der Monsieur de Pal. Er tat sich groß mit seinen Freunden in Deutschland und nannte unter diesen außer anderen hochgestellten Persönlichkeiten auch den Prinzen Citel Friedrich. Daraus schlagen die Pariser Blätter natürlich Kapital. Einige versteigen sich sogar zu der Behauptung, der Prinz habe den Fluchtversuch der 50 deutschen Legionäre durch

Gewährung von Geldmitteln an de Pal unterstützt. Dabei geht gerade aus den französischen Berichten, auf den wir zunächst noch angewiesen sind, hervor, daß de Pal, der sich auch die Namen von drei deutschen Grafen beilegte, eine nicht ernst zu nehmende Person ist. Der Fluchtversuch der Fremdenlegionäre an sich kann natürlich zu politischen Verwickelungen zwischen Deutschland und Frankreich keinen Anlaß bieten. Laut „B. Z.“ legt die deutsche Regierung Wert darauf, daß genaue Ermittlungen darüber stattfinden, ob zwischen der jüngsten Meuterei von Fremdenlegionären und der Tätigkeit einer angeblich in Casablanca funktionierenden deutschen Desertionsagentur irgend ein Zusammenhang besteht. Der bekannte französische General Lhauthey, der die Untersuchung leitet, wird da hoffentlich Klarheit schaffen. Daß sich Deutschland in die Verhältnisse der französischen Fremdenlegion nicht einmischte, ist ganz selbstverständlich.

**Konstantinopel.** Die Eröffnung des türkischen Parlaments ging mit großer Feierlichkeit und, was mehr ist, ohne Zwischenfall vor. Das Parlamentsgebäude, wenn man das an dem großen Platz vor der Hagia Sophia-Moschee gelegene Haus mit diesem stolzen Namen benennen kann, war mit acht türkischer Nonchalance in allerletzter Stunde soweit hergerichtet worden, daß es notdürftig zum Empfang des Sultans und seiner Gäste sowie der 216 Abgeordneten geeignet war. Der türkische Geschmack liebt grelle Farbeneffekte, und was da an Malerei und sonstiger Ausschmückung im Parlamentsgebäude geleistet worden ist, beleidigt das Auge jedes normalen Mitteleuropäers. Der Sitzungssaal ist jammervoll eng und niedrig. Selbst polierte Bänke dienen den Abgeordneten als Sitzplätze, an der Decke ziehen sich Fensterröhre entlang. Einzig schön ist dagegen die Aussicht auf das Marmarameer und die kleinasiatische Küste. — Nachdem sich die Abgeordneten, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Minister und Würdenträger im Parlamentsgebäude versammelt hatten, kündigten laute Hochrufe das Nahen des Sultans an. Unter einer glänzenden Eskorte war der Sultan zu Wagen zum Parlament gekommen und hatte nicht die ihm aus Sicherheitsgründen geratene Fahrt zu Schiff zurückgelegt. Bei seinem Eintritt in den Sitzungssaal erhoben sich alle Anwesenden und verneigten sich tief. Nachdem der erste Sekretär des Sultans die Thronrede verlesen hatte, erneuerte der Sultan den Schwur auf die Verfassung und verließ darauf unter dem gleichen Zeremonieel, unter dem er gekommen, den Saal. Darauf vereidigte der Großwesir die Abgeordneten nach der Reihe. Jeder einzelne leistete folgenden Eid: Ich schwöre bei Gott, daß ich dem Sultan, solange er die beschworene Verfassung aufrecht erhält, treu bleiben, und daß ich die Verfassung und das mir anvertraute Amt fürs Vaterland achten und treu erfüllen werde. Dieser Eid ist eine gewisse Garantie für den Bestand der Verfassung.

## Neues aus aller Welt.

In Pommern landete ein französischer Luftballon mit einem Insassen. Er hatte durchschnittlich 80 Kilometer pro Stunde zurückgelegt. An der deutsch-russischen Grenze landete ein britischer Ballon mit drei Herren. Auch ihre Fahrt war ohne Störung verlaufen.

Aus Furcht vor geistiger Umnachtung erschloß sich in Berlin ein junger, sehr fleißiger Student der Medizin. Er war schon länger schwermütig.

Bei Limoges in Frankreich fand ein Zugzusammenstoß statt. Es wurden mehrere Personen getötet und verwundet.